



Meisterwerke der Kleinplastik

Schloss Dätzingen

Galerie Schlichtenmaier

GS



Jürgen Brodewolf (geb. 1932)
Die Tasse, Figurine, 1970
Öl auf Holz, Emaille-Tasse, Spielzeugmöbel, 52 x 38 x 10 cm
Unikat

Künstler der Ausstellung:

Hiromi Akiyama, Otto Baum, Gerlinde Beck, Franz Bernhard, Jürgen Brodewolf,
Franz Bucher, Hede Bühl, Emil Cimiotti, Roberto Cordone, Michael Croissant,
Markus Daum, Lothar Fischer, Christoph Freimann, Otto Herbert Hajek,
Erich Hauser, Bernhard Heiliger, Kurt Lehmann, Thomas Lenk, Alfred Lörcher,
Wilhelm Loth, Brigitte und Martin Matschinsky-Denninghoff, Werner Pokorny,
Thomas Putze, Paul Reich, Robert Schad, Michael Schoenholtz, Karl Henning
Seemann, Reiner Seliger, Hans Steinbrenner, Manuela Tirler, Andreas Urteil,
Rudolf Wachter und Elisabeth Wagner

Zur Eröffnung der Ausstellung

Keinesfalls unscheinbar – Meisterwerke der Kleinplastik

am Sonntag, dem 20. März 2016, um 11 Uhr
laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich
nach Schloss Dätzingen ein.

Es spricht Dr. Günter Baumann.

Die Galerie ist am 20. März bis 15 Uhr geöffnet.

Die Werke der Ausstellung finden Sie im Bereich **ONLINE**AUSSTELLUNG
auf unserer Homepage www.schlichtenmaier.de

Titelbild:

Franz Bucher (1928–1995)
Ohne Titel (Relief), 1963/64
Holz, 42 × 41,5 × 1,3 cm
Unikat



Emil Cimiotti (geb. 1927)
Baum mit großen Vögeln, 2003
Bronze, gussrauh, auf Stahlplatte montiert, 48 × 45 × 15 cm
Unikat

Über die Größe der Kleinplastik

*»Wenn etwas kleiner ist als das Große,
so ist es darum noch lange nicht unbedeutend.«*

Lucius Annaeus Seneca

Das Jahr 2016 steht im Zeichen der Kleinplastik – zumindest im Stuttgarter Raum: Mitte Juni wird die 13. »Triennale Kleinplastik« in der Alten Kelter Fellbach eröffnet, die seit 1980 die kleinformative Plastik ins rechte Licht gerückt hat. Es ist ein Verdienst der Triennale, dass die Bezeichnung »Kleinplastik« sich überhaupt erst etablieren konnte, auch wenn sich die Ausstellungsmacher seitdem immer wieder erneut fragten, was das denn nun sei. In ihrer neuesten Auflage nähert sich die Fellbacher Schau der Gretchenfrage über ernährungsbezogene Fragen: »Food – Ökologien des Alltags«. Die Galerie Schlichtenmaier, die zum wiederholten Male eine Kleinplastik-Ausstellung in Schloss Dätzingen ausrichtet, geht jener international renommierten Dreijahresschau voraus und greift auf den Fundus in



Robert Schäd (geb. 1953)
FARUG 2012 _ AM 12, 2012
Vierkantstahl 10, Mischtechnik, 25 x 64,5 x 15 cm

den eigenen Lagern zurück, ergänzt um etliche Glanzstücke aus einer Privatsammlung. Die letzte Kleinplastik-Präsentation der Galerie Schlichtenmaier war erst 2015 am Kleinen Schlossplatz zu sehen. Der aktuelle Überblick ist sehr viel umfangreicher als diese Stuttgarter Vorstellung einer einzelnen privaten Sammlung und mit rund 80 Arbeiten von über 30 Künstlern ein Who-is-who des Genres in der zeitgenössischen Kunst.

Es bleibt aber immer noch die Frage, was es mit der Kleinplastik auf sich hat, will man sie nicht auf der Ebene der Miniatur in der Malerei oder als Puppenstube im großen Haus der Bildhauerei behandeln. So viel sei vorab verraten. Sie ist vielseitiger als die Großskulptur, kann mit demselben Ernst oder sogar tiefgründiger wie jene auftreten, aber auch verspielter zum Vorschein kommen. Abgesehen vom – relativ – moderaten Preis findet die Kleinausgabe plastischer Gestaltung auch eher einen Platz an der heimischen Wand als monumentale Arbeiten.

Die Bandbreite ist enorm. Als Materialien begegnen uns in der Dätzinger Ausstellung Bronze, getrocknete Erde, Glas, Schlauchgummi, Holz, Marmor, Stahl, Stein usw. Abstrakt-geometrische und organische Formen sind genauso zu sehen wie figurative oder gegenständliche Positionen. Darüber hinaus gehören einansichtige Arbeiten, darunter einige Reliefs, ebenso dazu wie allansichtige Plastiken, die in der Regel auf Sockeln oder frei im Raum stehen können.

Was ist nun aber Kleinplastik? Der Begriff hat weder etwas zu tun mit Kleinkunst, die sich mehr auf die Unterhaltung versteht, noch mit der Bezeichnung Miniatur, deren Bedeutung sich tatsächlich auf das Format beschränkt. Die archaische Plastik ist generell klein, allenfalls tauchen in der mykenischen Kultur verhalten, und in der ägyptischen massiv Großplastiken auf – von hier aus zieht sich die



Gerlinde Beck (1930–2006)
Ohne Titel (Harald Kreuzberg grüßt Kopernikus), 2002
Stahl, Farbe, 31,5 × 19,5 × 34 cm
Unikat

als groß empfundene Plastik als Kunst am Bau durch die Geschichte der Bildhauerei. Sich mit schönen und handlichen Dingen zu umgeben, kam in Adelskreisen und später in bürgerlichen Stuben in Mode. Und so erlebte die Kleinplastik vielerlei Blütezeiten, ohne dass man jedoch die Größe hinterfragte: Die Fürstenkabinette waren voll davon, das Rokoko liebte das kleine Format, ganz zu schweigen von anderen Kulturkreisen – man denke etwa an die Netsuke-Tradition in Japan. Je beliebter das pittoreske Kleinformat wurde, desto offener stellte sich der Kitschverdacht ein. Manfred Schneckenburger, der Künstlerische Leiter der dritten Triennale, machte sich Sorgen um den banalen Unterbau: »Das Wort Kleinplastik wird den Nippesgeschmack nicht leicht los, doch mit Nippes hat Kleinplastik so viel und so wenig zu tun wie Großplastik mit dem Hermanns-Denkmal im Teutoburger Wald.«

Plastik bzw. Skulptur mit dem Attribut »klein« zu versehen, bleibt allerdings eine recht vage Zuordnung. Nicht zuletzt die Entwicklung der Triennale hat gezeigt, dass die pure Größe nicht automatisch relevant ist. Was also macht die Kleinplastik besonders? Reinhold Hohl schlug im Hinblick auf die Fellbacher Leit-



Erich Hauser (1930–2004)
Skulptur 2/89, 1989
Edelstahl auf Marmorsockel, 117 × 88 × 19 cm
Auflage: 7 Exemplare

schau der Kleinplastik als Maßeinheit vor: »Es ist das natürliche Maß der von Hand machbaren, vom Auge auf einen Blick fassbaren Konkretisierung einer geistigen Aussage.« Gerade die Erfassbarkeit in einem Augenaufschlag oder – weniger poetisch könnte man sagen – innerhalb eines Kubikmeters Raum, macht die Kleinplastik zu einem Zeitzeichen, das weniger dem Öffentlichen Raum angehört als dem Wohnumfeld des Betrachters.

Günter Baumann



Franz Bernhard (1934–2013)
Kräftiger Kopf, 2009
Holz, Eisen, 25 × 17,5 × 24,5 cm
Unikat



Wilhelm Loth (1920–1993)
Torso 1950 (1. Zustand), 1950
Bronze, 62 x 30 x 22,5 cm
Auflage: 5 (+1) Exemplare



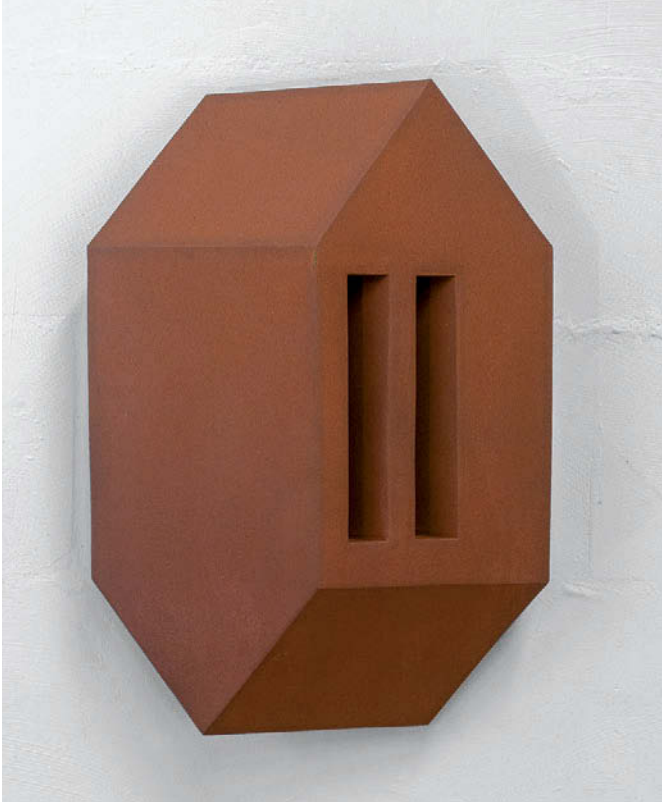
Hiromi Akiyama (1937–2012)
Shadow-Wall No. 3, 2004
Granit, 38,5 × 31 × 18 cm
Unikat



Michael Croissant (1928–2002)
Figur, 1991
Bronze, geschweißt, 36,5 × 7 × 14,5 cm
Unikat



Thomas Lenk (1933–2014)
Schichtung, 1972
Holz, bemalt: schwarz, Silber, 27 × 42 × 38 cm
Auflage: 10 Exemplare



Werner Pokorny (geb. 1949)
durchbrochen II, 2011
Corten-Stahl, 60 x 45 x 16 cm
Auflage: 7 +1 Exemplare



Otto Baum (1900–1977)
Tauben, 1941
Messing, hochglanzpoliert, 9,5 × 13 × 23,5 cm
Posthume Auflage: 8 Exemplare

Galerie Schlichtenmaier oHG

Schloss Dätzingen 71120 Grafenau
Telefon 07033 / 41 39 4 Telefax 44 92 3
www.schlichtenmaier.de

Keinesfalls unscheinbar – Meisterwerke der Kleinplastik

Ausstellungsdauer
20. März bis 11. Juni 2016

Öffnungszeiten
Dienstag bis Freitag 11–18.30 Uhr
Samstag 11–16 Uhr und nach Vereinbarung
Die Galerie ist von Karfreitag bis Ostermontag geschlossen.